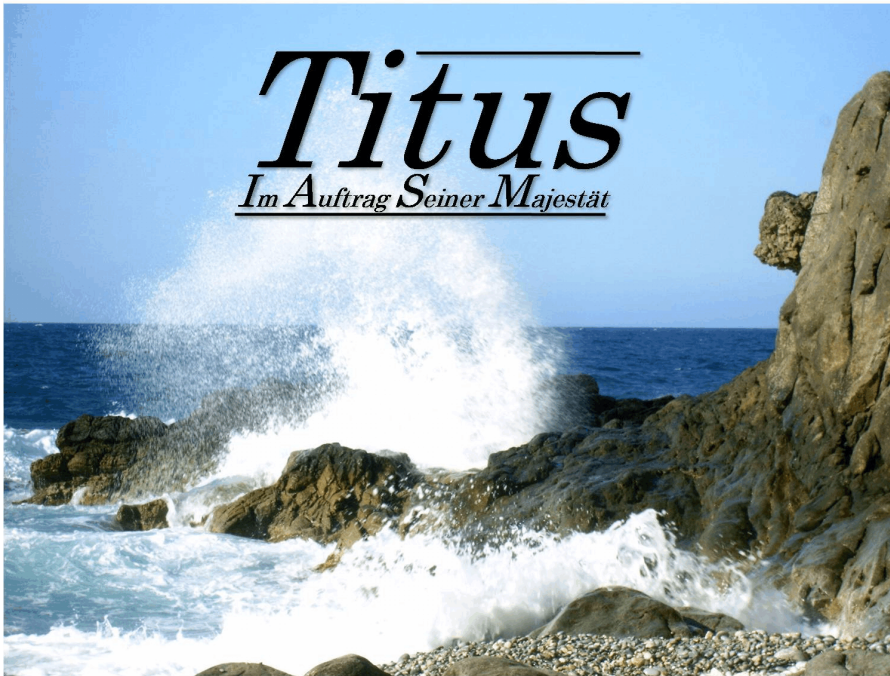


# Den Stab weiterreichen

## Titus 1,1-5



## Predigtreihe

»Titus - im Auftrag seiner Majestät«

## Den Stab weiterreichen

### Titus 1,1-5

Heute möchte ich nun wie bereits angekündigt mit einer neuen Themenreihe beginnen. Über fünf Gottesdienste im Oktober und November möchte ich mit Ihnen gemeinsam dem Titusbrief entlang gehen. Dabei handelt es sich um eine der kleineren Schriften, die im Neuen Testament zu finden sind. Paulus schreibt hier seinem jungen Freund und Begleiter mit Namen Titus wertvolle Hinweise für die Gemeindeführer auf der Insel Kreta. Besonders großen Wert legt er auf die Arbeit der Ältesten in diesen verschiedenen Gemeinden auf der Insel. Sehr offen schreibt er, nach welchen Kriterien diese verantwortlichen Männer eingesetzt werden sollen und was ihre Aufgaben sein werden. Diese Gemeinden sind alle noch sehr jung. Erst vor ungefähr zwei Jahren wurden sie von Paulus gemeinsam mit seinem Team, zu dem auch Titus gehörte, gegründet. Als Paulus nach Mazedonien weiterzog, blieb Titus auf der Insel zurück, um diese Gemeinden zu festigen. Das Hauptaugenmerk dabei liegt auf der Einsetzung von Ältesten.

Da wir ja nun in der Gemeinde ebenfalls dran sind, einen neuen Ältestenkreis zusammenzustellen, habe ich mich ganz bewusst für diesen interessanten Brief entschieden. Schon seit einiger Zeit führt ein Wahlkomitee ganz im Hintergrund und von den meisten unbemerkt zahlreiche Gespräche mit Kandidaten, die von der Gemeinde vorgeschlagen wurden und wir hoffen, damit demnächst auch zu einem Abschluss zu kommen. Dabei ist es mir sehr wichtig, dass wir bei diesen entscheidenden Weichenstellungen für unsere Gemeinde als Älteste und als Gemeinde von denselben Voraussetzungen ausgehen. Denn auch die besten Ältesten können eine Gemeinde nur in dem Maß leiten, in dem sich diese auch leiten lässt. Das ist allerdings nicht immer ganz so einfach, weil bei ungefähr 140 Mitgliedern bestimmt auch 280 Meinungen zu einem Thema vorkommen, die nun irgendwie nach Möglichkeit alle unter einen Hut gebracht werden sollen. Nun, was liegt hier näher, diese Voraussetzungen für eine gute und gelingende Leiterschaft direkt aus Gottes Wort abzuleiten. Das soll in dieser Themenreihe auch geschehen, mit der wir heute den Anfang machen.

Ich möchte Ihnen den ersten Abschnitt aus Titus 1,1-5 nach der Übersetzung »Neues Leben« zitieren.

*1 Dieser Brief stammt von Paulus, einem Diener Gottes. Ich bin ein Apostel von Jesus Christus, dazu berufen, die von Gott Auserwählten in ihrem Glauben zu unterstützen und die Wahrheit zu verbreiten, die zum Glauben führt.*

*2 Diese Wahrheit schenkt die Hoffnung auf ewiges Leben, das Gott schon vor dem Anfang der Welt zugesagt hat - und er kann nicht lügen.*

*3 Nun hat Gott, weil die Zeit dafür gekommen war, diese Botschaft offenbart und mir die Aufgabe übertragen, sie zu verkünden.*

*4 Der Brief richtet sich an Titus, der durch den Glauben wie mein eigenes Kind ist. Ich wünsche dir Gnade und Frieden von Gott, dem Vater, und Christus Jesus, unserem*

*Erlöser!*

*5 Ich habe dich auf der Insel Kreta zurückgelassen, damit du unsere Arbeit dort zu Ende bringst und in den Städten Älteste ernennst, wie ich dir aufgetragen habe.*

## 1. Gesundes Selbstbewusstsein

### 1.1 geballte Lebenserfahrung

Als Paulus ca. 62 n. Chr. diesen Brief verfasst hat, kann er auf ein bewegtes Leben zurückblicken. Wenn er bei den langen Missionsreisen abends am Lagerfeuer seinen Begleitern seine Geschichten erzählt, bleibt nur Staunen. Einfach genial, wie Gott den ehrgeizigen und zielstrebigem jungen jüdischen Theologen, der sich dem Auftrag verschrieben hat, die christliche Lehre auszumerzen und ihre Anhänger zu vernichten, umdreht. Paulus wurde zu einem glühenden Bekenner von Jesus. Nach einigen Jahren der Vorbereitung bereist er viele Jahre lang verschiedene Länder und Städte in Asien und Europa. Auf dieser Karte hier sind seine wesentlichen Stationen zu erkennen. Mehr als 30.000 Kilometer legte er beschwerlich zu Fuß, auf dem Pferd oder Schiff zurück. Er ist damit weiter gereist als Alexander der Große. Seine große Mission ist es, dass alle Menschen Jesus kennen lernen und ihm ihr Leben anvertrauen. Unzählige Male wurde er dafür vor Gericht gestellt, geschlagen, gefoltert, ins Gefängnis gesteckt. Immer wieder ist er bei solchen Reisen verunglückt oder in lebensgefährliche Situationen geraten. Aber nichts und niemand kann ihn aufhalten.

Seine Briefe sind bis heute erhalten und eine Fundgrube für die Bibelleser, die wissen wollen, wie man Christ wird und als Christ lebt. Brillant mit welcher Klarheit und auch gedanklicher Schärfe er tiefe Zusammenhänge in Worte fassen kann, dass jeder sie verstehen kann. Sie sind bis heute die theologische Grundlage für die christlichen Gemeinden auf der ganzen Welt.

Aber wohl ahnt er, dass seine Zeit allmählich zu Ende geht. Nachdem er wieder einmal aus dem Gefängnis entlassen wurde, beginnt er die Gemeindegründungsarbeiten auf Kreta. Es soll auch dort keine Stadt geben ohne eine Gemeinde, in der man Jesus finden kann. Nach einigen Gründungen reist Paulus weiter und beauftragt Titus, die begonnene Arbeit fortzuführen. Nur wenige Jahre später wird er dann erneut inhaftiert und nach der Überlieferung auf Befehl des römischen Kaisers Nero im Jahr 67/68 n. Chr. hingerichtet.

Umso überraschender finde ich, wie er sich seinem jungen Freund Titus im Brief vorstellt. »Ein Diener Gottes«, wörtlich: »ein Sklave Gottes« schreibt diesen Brief. Er verzichtet darauf, von seinen Erfolgen zu berichten. Er wartet nicht mit einer Liste von Referenzen auf, von Leuten, die ihm viel zu verdanken haben. Er macht kein Aufhebens um seine vielen Erfahrungen. Lediglich zwei Aspekte sind es, auf die er Wert legt. Die machen sein Selbstbewusstsein aus. Das will er herausstreichen: »Ich bin ein Sklave« und »ich bin ein Apostel«. »Hey Paulus, jetzt mach dich mal nicht kleiner als du bist. Damit gewinnst du keinen Blumentopf. Wer will denn schon Sklave sein. Das kann man auch anders ausdrücken. Sag doch einfach: Ich bin ein Kind Gottes,

des Herrschers des Universums, ein Königskind. Oder sag doch: Ich bin ein guter Freund von Jesus, dem Retter der Welt. Das stellt doch wenigstens was dar und ist außerdem auch theologisch richtig. Bei deiner Lebensleistung wäre mindestens ein Ehrendokortitel drin. Und überhaupt würde ich mich nicht mehr Paulus nennen. Das heißt ja »der Kleine«. Wenn schon, dann wenigstens »Paulus magnus - Paulus der Große«. Das hört sich richtig cool an. Bei deinen Erfahrungen mit Gott, hast du nicht mal dran gedacht, eine Autobiografie zu schreiben. Das würde ein Bestseller. Natürlich nur zu Gottes Ehre!« So würde ich vielleicht auf ihn einreden. Aber ich denke mal, er würde mir antworten: »Mensch Junge, jetzt mach nicht so viel Wind. Ich kann es nicht haben, wenn sich Menschen so in den Mittelpunkt rücken. Es widert mich an, wenn sie meinen, überall so großspurig auftreten und ihre Erfahrungen, Erlebnisse, Leidensgeschichten, Leistungen, Qualitäten und Qualifikationen zum Besten geben zu müssen. Ich verabscheue fromme Selbstdarstellung. Mit diesen beiden Bezeichnungen »Sklave« und »Apostel« ist doch alles gesagt. Mir geht es nur um Jesus. Da trete ich gerne zurück.«

### 1.2 Sklave Gottes

Und wieder überzeugt er mich. Recht hat er. Auf der einen Seite drückt der Begriff Sklave Gottes aus, dass er ganz Gott gehört. Er hat sein Leben Gott völlig gewidmet. Darin liegt sein gesundes Selbstbewusstsein. Er ist Gottes Eigentum ganz und gar. Er weiß genau, dass er Jesus alles zu verdanken hat, was sein Leben und seine Hoffnung ausmacht. Jesus hat mit seinem Leben dafür bezahlt, dass einer wie Paulus Gott gehören kann. Dieser Begnadigung durch Jesus verdankt er alles. Dann soll er nun auch sein uneingeschränkter Herr sein dürfen. Er will ganz für seinen Herrn da sein. Aber gleichzeitig kennt er natürlich diesen Herrn sehr gut. Er weiß ja, auf wen er sich einlässt. Es ist ein guter Herr. In Israel gab es in der alten Zeit immer nach spätestens sechs Jahren die Möglichkeit, dass ein Sklave in Freiheit kommen konnte. Aber manchen Sklaven ging es bei ihren Herren so gut, dass sie sich freiwillig dafür entschieden, hier in diesem Haus Sklave zu bleiben. Dieser Entschluss wurde dadurch besiegelt, dass der Herr dem Sklaven ein Ohr lochte. Also so ähnlich wie bei einem Piercing oder Ohrring wurde ein Loch ins Ohr gestochen (2. Mose 21,5-6). Das finde ich interessant. Nein, nicht das Loch im Ohr. Ich meine die Tatsache, dass man freiwillig bei seinem Herrn bleiben möchte. So sieht sich auch Paulus. Sein Herr Jesus Christus ist derjenige, der niemals den eigenen Vorteil sucht, der niemals andere ausbeutet, der niemals seine Launen an den Mitarbeitern auslässt. Es ist der Herr, der freiwillig seinen Schülern die Füße schrubbt. Er gibt für die Menschen nicht weniger als sein Leben. Dieser Herr ist einzigartig. Wohl dem, der sagen kann: ich bin ein Sklave von Jesus Christus. Nirgends könnte es mir besser gehen. Es gibt keinen besseren Herrn als ihn. Auf einmal wird diese Bezeichnung der eigenen Niedrigkeit zu einer Auszeichnung von größter Attraktivität und Ehre. »Was du gehörst zu Jesus? Das will ich auch? Ich will auch diesen Herrn kennen lernen, der so viel für seine Leute tut, dem sie dermaßen wichtig sind, der sich so liebevoll um sie kümmert. Du hast es gut. Ich bin noch Sklave des Wohlstands. Ich bin getrieben, immer mehr zu bekommen. Ich bin Sklave der Meinung anderer. Ich bin immer getrieben davon, vor Menschen gut da zu stehen. Ich bin Sklave meiner Sucht. Ich komm nicht mehr da-

von los. Ich bin Sklave meiner Schulden. Sie haben mich voll im Griff. Ich bin Sklave der Erfolge, unermüdlich treiben mich die zu Höchstleistungen.« Da merken wir erst mal, wie gut es ist, Jesus zu gehören, sein Eigentum zu sein. Wenn es auch dein Wunsch ist, kannst du gerne im Anschluss an den Gottesdienst gleich hier vorne zu einem Mitarbeiter unserer Praystation kommen. Da kannst du sagen, dass du dein Leben Jesus geben möchtest und dann beten sie für dich. Es kann dir nichts Besseres passieren, als hier heute morgen den Herrn zu wechseln und zu Jesus zu kommen.

### 1.3 Apostel von Jesus Christus

Die zweite Bezeichnung, auf die Paulus seinen Freund Titus hinweist, ist die des Apostels. Das lateinische Wort hierfür ist Missionar. Das ist ein Gesandter. Paulus ist als Gesandter von Jesus Christus in der Weltgeschichte unterwegs. Als sein Gesandter ist er im Gefängnis, im Sturm, im Gerichtsprozess, auf der Flucht. Als Gesandter von Jesus tritt er dafür ein, dass es immer mehr werden, die seinem Herrn vertrauen. Er ist nicht Christ aus Idealismus, weil er will, dass es den Menschen besser geht. Hinter seiner Mission steht immer ein Auftraggeber, da ist einer, der ihn schickt, der ihm Autorität verleiht und in dessen Namen er vor den Menschen aufrecht stehen kann. Es ist nicht sein Eifer, der ihn treibt oder sein Erfolgshunger, sondern Jesus Christus, sein Herr, sagt ihm, wo er ihn haben möchte. Auf ihn kommt es an. Er ist nur der Gesandte, der Sendende ist mehr.

Jesus schickt seinen Missionar Paulus los, um die Glaubenden zu stärken und die Wahrheit weiter zu verbreiten, wie es in dieser Übersetzung wiedergegeben wurde. Er soll nur das weitergeben, das ihm selber zuvor geschenkt wurde. Alles, was Paulus für seine Mission braucht, bekommt er von seinem Herrn zur Verfügung gestellt. Das kann bestimmt auch seinen jungen Freund Titus aufbauen. Ich kann mir gut vorstellen, wie dieser sich oft überfordert fühlt, als er von Paulus allein auf Kreta zurückgelassen wird. Aber es kommt nicht auf die Lebenserfahrung an oder auf die Kraft seiner Worte. Alles was wichtig ist, kommt von Jesus selber. Das hat Paulus so erlebt und das gibt er an Titus weiter, als er ihn für diese spezielle Mission im Gemeindeaufbau auf Kreta einsetzt.

## 2. Den Stab weiterreichen

### 2.1 etwas zutrauen

So kann Paulus auch ohne Probleme weiterziehen. Denn er weiß genau, dass sein Herr auch der des Titus ist. Titus ist vom selben Herrn beschenkt und an die Arbeit gestellt, wie er der alte und lebenserfahrene Missionar. Es beeindruckt mich sehr, wie Paulus seinem jungen Kollegen dieses große Projekt auf der Insel anvertraut. Er traut ihm zu, dass Jesus durch ihn seine Gemeinde weiter baut. Ich finde es sehr schön, wenn ich hier in unserer Gemeinde erlebe, dass auch unserer Jugend sehr viel zutraut wird. Es ist für uns ebenfalls sehr wichtig, dass wir den Stab, den wir

selber bekommen haben, auch ganz bewusst in jüngere Hände weitergeben. Das geschieht nicht immer reibungslos. Genau so wenig wie im Sport auch. Hier ist der amerikanischen Sprintstaffel bei den Olympischen Spielen 2008 in Peking ein gravierender Fehler passiert. Der Stab fiel zu Boden. Das Rennen war zu Ende. Deshalb ist es mir sehr wichtig, dass wir unsere Gemeindegarbeit auch ganz bewusst für die Zukunft ausrichten. Es ist mir wichtig, gerade unseren jungen Leuten viel zuzutrauen, dass sie ermutigt werden, den Stab auch zu übernehmen. In der Jugendarbeit, in der Jungschar, im Kindergottesdienst sind sie schon kräftig dabei. Aber ich wünsche mir sehr, dass auch hier bei unseren Gottesdiensten noch viel mehr junge Gesichter vorne in Erscheinung treten. Ob das bei der Gottesdienstleitung, der Musik, der Praystation, den Abendmahlsfeiern oder den Predigten ist, sie sind dran.

### 2.2 loslassen

Dazu gehört auch, dass die Älteren bewusst loszulassen bereit werden. Paulus, der Ältere geht einem anderen Auftrag nach. Er hätte sich auch auf Kreta gut einbringen können, keine Frage. Aber weil er Sklave Gottes ist, geht er in dessen Auftrag nach Mazedonien. Titus übernimmt die Verantwortung hier.

Natürlich ist der Stil der nächsten Generation ein anderer. Da muss man sich erst daran gewöhnen. Da geht es oft nicht so salbungsvoll kanaanäisch zu, wenn sie reden. Sie haben es auch nicht so mit dem unnatürlichen Pathos in der Stimme. Sie reden nun mal anders. Sie beten auch anders. Sie lesen auch andere Bibelübersetzungen und singen andere Lieder. Sei's drum! Wenn sie Gottes Sklaven sind, sollen sie von Gott auch eingesetzt werden dürfen. Platzhirsche haben in Gottes Reich nichts verloren.

### 2.3 begleiten

Paulus überlässt seinem jungen Freund Titus das Feld. Er zieht sich dabei keineswegs beleidigt zurück. Nein, ganz im Gegenteil, er bleibt Titus herzlich verbunden. Ich finde es so schön, wie liebevoll er ihn anspricht. Er bezeichnet ihn als sein Kind, dem er voller Zuwendung verbunden bleibt. Selbst bei räumlichem Abstand steht er unterstützend hinter ihm.

So wünscht er seinem Nachfolger von Herzen, dass dieser Gottes Gnade und seinen Frieden erleben wird. Er weiß genau, dass Gemeindegarbeit kein Zuckerschlecken ist. Das gilt für eine junge Gemeinde wie auch eine Gemeinde, die ihr 25-jähriges Jubiläum feiert. An jedem Platz in der Gemeinde bleiben wir auf Gottes Gnade und seinen Frieden angewiesen. Paulus weiß auch genau, dass Gemeindegarbeit niemals allein aus schlauen Büchern, Seminaren und Kongressen gelernt werden kann. Gemeindegarbeit lebt davon, dass Gott in seiner Gnade selber das Heft in der Hand behält und wirkt. Er ist und bleibt der Herr der Gemeinde. Er ist der alleinige Auftraggeber. Aber es gibt wohl nichts Schöneres, als bei Jesus selber zuhause zu sein und in seinem Namen Gemeinde mitzugestalten. Denn er ist wirklich ein guter Herr - der

beste.

## Titus 1,1-5 in der Sprache der jungen Generation

*1 Absender: Paulus, ein Angestellter in Gottes Firma, ein Apostel für Jesus Christus. Jesus hat mich beauftragt, den Leuten, die Gott ausgesucht hat, die wichtigen Sachen zu erzählen, damit sie Gott kennen lernen und die Wahrheit begreifen.*

*2 Denn wir haben die Hoffnung, dass das Leben nach dem Tod erst richtig losgeht. Das hat Gott uns vor Ewigkeiten schon versprochen, und der lügt nie.*

*3 Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, wo alle Menschen von diesem Versprechen hören sollen. Gott hat mir speziell die Order gegeben, da drüber überall zu reden.*

*4 An: Titus. Hallo, lieber Titus! Dadurch, dass wir gemeinsam unser Vertrauen auf Gott gesetzt haben, bist du für mich wie ein Sohn, den ich sehr liebe. Ich hoffe, es geht dir gut! Ich wünsch dir, dass du Frieden im Herz hast und eine Portion Freude obendrauf! Beides bekommst du von Gott, der unser Vater ist, und von Jesus Christus, der uns gerettet hat.*

*5 Ich hab dich ja auf Kreta alleine zurückgelassen, damit du das Ding noch zu Ende bringst, was wir da an den Start gebracht haben. Dein Job war es vor allem, in den jeweiligen Städten Leiter für die Gemeinden zu organisieren.*

(Quelle: wiki.volxbibel.com Stand: 13.10.2011)

## Fragen zum Austausch

- Welche Hintergründe zum Titusbrief sind uns bekannt?
- Wodurch charakterisiert Paulus seinen Dienst?
- Was beinhalten die Bezeichnungen »Sklave« und »Apostel«?
- Was wird uns dadurch für unsere eigene Beziehung zu Jesus wichtig?
- Auf welches Ziel ist Paulus ausgerichtet?
- Was ist bei der Übertragung von Aufgaben in der Gemeinde zu beachten?
- Gibt es praktische Beispiele dafür?
- Weiß ich, was mein Auftrag von Jesus ist? Wie kann man das in Erfahrung bringen?
- Wie kann das Zusammenspiel der Generationen in einer Gemeinde gefördert werden?
- In welcher Haltung soll dies geschehen?



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,  
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch  
Tel: (07626) 972554; e-mail: Markus.Gulden@feg.de  
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de

---

Bildnachweis:  
Titelbild: Billyboy03/pixelio.de